

Das Podium
(vlnr): Michaela
Jobb, Dirk Lewan-
dowski, Vivien
Petras, Frauke
Schade, Carmen
Krause und
Florian Dörr



So hat die Informationswissenschaft eine Zukunft: Außenwahrnehmung stärken, Community bilden, mit anderen Disziplinen vernetzen

Bericht von einem Symposium des bak - Berliner Arbeitskreis Information und Password Online am 5. September 2019

Elgin Helen Jakisch

Zur Zukunftsfähigkeit der Informationswissenschaft ist schon viel gesagt worden. Kritik und Klagen über die mangelnde Wirkung und Wahrnehmung des Faches in der Gesellschaft gibt es seit Jahrzehnten. Von Vielen wird dies als Grund für die Schließungen von Hochschul- oder Infrastruktureinrichtungen der Informationswissenschaft vermutet. Die Fragmentierung des Berufsbildes durch immer neue Anforderungen und die Frage, was die Profession im Kern zusammenhält, treibt die Community seit Jahren um. Willi Bredemeier, der streitbare Herausgeber von Open Password hat vor kurzem im Simon Verlag Bibliothekswissen die Publikation „Zukunft der Informationswissenschaft“ herausgegeben¹ und sogleich im Untertitel kontrovers die Frage gestellt: Hat die Informationswissenschaft eine Zukunft? Zusammen mit dem bak Berliner Arbeitskreis Information² lud er im September zu einer gemeinsamen Veranstaltung ein, um mit Vertreterinnen und Vertretern von Hochschulen aus Hamburg und Berlin sowie zwei Studierenden die Zukunft der Disziplin zu diskutieren.

¹ Vgl. Zukunft der Informationswissenschaft: Hat die Informationswissenschaft eine Zukunft? / Herausgegeben von Willi Bredemeier. – Berlin: Simon Verlag Bibliothekswissen, 2019, <http://www.simon-bw.de/books/bibliothekswissenschaft/item/zukunft-der-informationswissenschaft-hat-die-informationswissenschaft-eine-zukunft> (Abruf 09.09.2019)

² <http://bak-information.de/>

Der Abend verlief lebhaft. Über 60 Personen waren in den Hörsaal 14 der TU-Bibliothek gekommen. In seinem Statement zur Begrüßung erläuterte Willi Bredemeier seine Motivation als Herausgeber des Buches. Er wolle damit die lang andauernde Debatte innerhalb der Profession fortsetzen, um gemeinsam darüber nachzudenken, ob die Idealvorstellungen der Wissenschaft mit den Anforderungen der Praxis noch übereinstimmen. Grundsatzdebatten über Alleinstellungsmerkmale würden nicht mehr ausreichen. Das Buch enthalte ermutigende Statements und harte Kritiken von Fachleuten aus Lehre und Forschung. Mit der Diskussion und dem Buch will Bredemeier auch „die Begeisterung rüberbringen, die bei der Arbeit an der Forschungsfront entsteht“.

Frauke Schade von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg und Vorsitzende der Konferenz informatorischer und bibliothekarischer Ausbildungseinrichtungen (KIBA) gab in ihrer Keynote einen Überblick über das Vorkommen informationswissenschaftlicher Inhalte in Positionspapieren und Empfehlungen öffentlicher Träger und Einrichtungen aus Politik, Bildung und Forschung, darunter die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII) und die Städtetage. Es ist nach den Auswertungen von Schade und ihren Kollegen Günther Neher (FH Potsdam) und Klaus Gantert (Hochschule für die Öffentlichen Bibliotheken in Bayern) ein positiveres Image der Informationswissenschaft daraus abzulesen. Die Digitalisierung hat viele neue Anforderungen an die Informationswissenschaft gestellt, die sich in politischen Strategien zu Themen wie Open Science, Management von Forschungsdaten, Suchmaschinen im Web oder Nutzung von Big Data wiederfinden. „Politische Prozesse brauchen Zeit“, so Schade. Digitale Kompetenzen würden dringend gesucht, verwies sie auf eine aktuelle Publikation des RfII³. Studiengänge würden sich weiter reformieren und den Anforderungen der Praxis anpassen. Für Schade hat die Informationswissenschaft auf Grundlage dieser Auswertung eindeutig eine Zukunft. Ihre Kritik bezog sich darauf, dass die Informationswissenschaft zu wenige Synergien mit anderen Fächern suche. Auch gäbe es einen Mangel an strategischer Personalentwicklung der beschäftigten Einrichtungen und zu wenig berufsbegleitende Weiterbildungen im Angebot der Hochschulen. Aus Sicht von Dirk Lewandowski, ebenfalls Professor an der HAW Hamburg und Mitautor der Publikation von Bredemeier, war die Ausgangsfrage zur Zukunft



der Informationswissenschaft falsch gestellt und für eine Stärkung der Profession nicht zielführend. Als Ursachen für die fehlende Anerkennung des Faches vermutete er eher strukturelle Probleme als inhaltliche Fragen. „Information ist kein Alleinstellungsmerkmal nur der Informationswissenschaft“, erklärte er. Ähnliche Probleme hätten Fächer wie die Kommunikationswissenschaft auch. Wie könne es sein, so Lewandowski, dass die Informationswissenschaft immer noch ein kleines Fach sei, wenn gleichzeitig die Themen so gefragt seien wie nie. Vorgebrachte Kritik, um die man sich seiner Meinung nach mehr kümmern sollte, sei, den Evidenzwert von informationswissenschaftlicher Forschung zu erhöhen und die Community zu stärken. „Die Informationswissenschaft ist international ausgerichtet, wird aber in Deutschland wenig



Lösungen für Bibliotheken & Archive

aDIS/BMS – das integrierte Bibliothekssystem

- | für alle Bibliothekstypen:
- | öffentliche, wissenschaftliche und Archive
- | auch als cloudfähiges Mandanten-, Verbundsystem oder als Lokalsystem in Verbänden

aDIS/OPAC



- | barrierefrei & responsive Design
- | Autocomplete & Facettierung
- | als Discovery-System, auch mit externen Indices
- | e-Payment, Merklisten u.v.m.
- | Single Sign-on

aDIS/Wissen – das integrierte CMS, z.B. für die OPAC-Gestaltung oder Neuerwerbungslisten

aStec-Datenservice – der Fremddaten-Pool für Kunden, z.B. mit angereicherten DNB-, EKZ-Daten

systematisch anders

systematisch gut

aStec eG
Paul-Lincke-Ufer 7c
10999 Berlin
Tel. 030/617 939-0
info@astec.de

www.astec.de

3 Digitale Kompetenzen – dringend gesucht! / Hrsg. vom Rat für Informationsinfrastrukturen, 2019, <http://www.rfii.de/?p=3883> (Abruf 09.09.2019).

Über den bak Information

Der bak - Berliner Arbeitskreis Information vereint seit über 50 Jahren Mitglieder aus verschiedenen informationsvermittelnden Einrichtungen aus Berlin und Brandenburg. Regelmäßig stattfindende Vortragsveranstaltungen und Exkursionen beinhalten Themenschwerpunkte mit methodisch-thematischen Überschneidungen der Berufsfelder Archiv, Bibliothek und Dokumentation. Nähere Infos unter: www.bak-information.de

wahrgenommen“, fand er. Es bräuchte eine Strategie, die Community auf Verbandsebene besser zu stärken, von dort relevante Themen in die Politik zu tragen und durch Öffentlichkeitsarbeit Aufklärung zu betreiben. Vivien Petras, Professorin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften (IBI) Berlin, ergänzte, dass ein solcher Zusammenschluss der Community dringend nötig sei und nur von den Wissenschaftlern und Fachleuten selbst angestoßen werden könne. Das gelänge am besten gemeinsam und inklusiv. Petras plädierte in ihrem Impulsreferat leidenschaftliche für die Aufhebung einer ihrer Ansicht nach unsinnigen Trennung der Bereiche Bibliotheks- und Informationswissenschaften, die in Deutschland einmalig sei und aus heutiger Sicht keinen Sinn mehr machen würde. Petras und Lewandowski erhielten für ihre Beiträge viel Zustimmung vom Publikum, darunter Dr. Rainer Kuhlen, ehemaliger Professor für Informationswissenschaft an der Universität Konstanz. Dass die geringe Bekanntheit des Studienfaches immer noch ein Hindernis ist, Verständnis und Anerkennung für die Studienwahl zu bekommen, und oft Erklärungsnot hervorrufen, reklamierte Florian Dörr, derzeit Masterstudent am IBI und vormals Absolvent der inzwischen geschlossenen informationswissenschaftlichen Fakultät in Düsseldorf. Dabei seien die gesellschaftlichen Herausforderungen enorm. Der Wegfall von Routinetätigkeiten durch die Digitalisierung verlange nach Informationskompetenz als Schlüsselkompetenz im 21. Jahrhundert, so Dörr. „Die Informationswissenschaft ist der Wegbereiter der Wissensgesellschaft und wird gebraucht“, beendete er sein Plädoyer zu den Erwartungen, die Studierende heute an das Fach hätten. Carmen Krause, Masterstudentin an der FH Potsdam,⁴ bemängelte die fehlende Wahrnehmung des Faches in der Gesellschaft ebenfalls. Das Fach müsse sein Selbstverständnis ändern. Dies sei die Voraussetzung für mehr Sichtbar-

keit, so Krause. Die ständige Anpassung von Curricula an Modethemen findet sie allerdings fragwürdig. Carmen Krause vertrat die Ansicht, dass die informationswissenschaftliche Forschung nur in Kombination mit einem weiteren wissenschaftlichen Fach Sinn ergäbe und als vermittelnde Disziplin auftreten könne – und stellte so am Ende der Redebeiträge wieder die Zukunftsfrage. Sie plädierte für standortunabhängige Hochschulkooperationen, um mit den rasanten Entwicklungen Schritt halten zu können und eine lebenslange Weiterbildung für die Berufstätigen zu ermöglichen.

Die Verbesserung der Außenwirkung und der Informationswissenschaft und ihrer verwandten Berufsfelder war auch der Auftakt der anschließenden Diskussion mit dem Publikum. Michaela Jobb (TU-Berlin) aus dem bak-Vorstand moderierte. Ihrer im Beruf gewonnenen Erfahrung nach ist die Verortung von Informationsabteilungen und Bibliotheken in der Verwaltung anstatt in der Forschung strukturell ein falscher Ansatz. Maxi Kindling von Open Access Berlin monierte, der akademische Mittelbau der Informationswissenschaft und seine Leistungen würden zu wenig wahrgenommen. Helmut Voigt, Mitglied im bak-Vorstand und ehemals tätig an der UB der Humboldt-Universität ermunterte die Teilnehmenden zu mehr Selbstbewusstsein. Die Informationswissenschaft müsste sich nicht genieren als Methodenwissenschaft aufzutreten.

Als Fazit der Veranstaltung blieb, dass dringend ein Zusammenschluss der Community nötig sei, um gemeinsam für ihre Interessen und ihre Diversität eine Lobby zu schaffen und dafür einzutreten. Gesellschaftlich relevante Inhalte der Informationswissenschaft müssten stärker nach außen kommuniziert und, vor allem innerhalb Deutschlands, herausgestellt werden, dass sich die Informationswissenschaft schon sehr lange mit heute aktuellen Fragestellungen der Digitalisierung beschäftigt. Darüber hinaus sollte man sich proaktiver mit anderen Disziplinen vernetzen. „Das täte allen gut, die in diesem Bereich schon lange kämpfen und sich engagieren“, fasste Petras zusammen. ■



Elgin Helen Jakisch

Berlin, Mitglied im BAK-Vorstand
U&B Interim-Services, Berlin
jakisch@ub-interim.de

⁴ Carmen Krause hat 2019 den b.i.t.-Innovationspreis im Studienfach Bibliotheksmanagement an der FH-Potsdam für ihre Bachelorarbeit „Internet der Dinge: Potenziale für Bibliotheken“ gewonnen. Die Bachelorarbeit ist in der Reihe b.i.t.online innovativ als Band 73 erschienen ist. Vgl. <https://www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/fachbereich/preistraeger/> und vgl. <https://www.b-i-t-online.de/daten/bitinnovativ.php#band73>